

### **Editorial zum Schwerpunktthema: Innovationsstrategien im Bildungssystem**

---

#### **Editorial to the Focus Topic: Innovation Strategies in the Educational System**

In der vergangenen Dekade ist im deutschen Bildungswesen eine Vielzahl grundlegender Reformprozesse auf den Weg gebracht worden, die vom Elementarbereich bis zur tertiären Bildungsstufe reichen. Die umfassende Umgestaltung bestehender Verhältnisse ist maßgeblich mit dem Ziel ‚gelingender‘ sozialer Praxis verknüpft; die Entwicklung von ‚Qualität‘ und die Sicherung von ‚Vergleichbarkeit‘ sind dabei gängige Figuren der bildungspolitischen Legitimation von Umgestaltungsprozessen im Bildungssystem. In diesem Zusammenhang hat der Begriff der ‚Innovation‘, der in einer wirtschaftswissenschaftlichen Tradition steht, auch im Bildungsbereich Prominenz erlangt. Er scheint dabei ein Spannungsverhältnis zwischen einem politisch-normativen Gebrauch (etwas ist ‚gut‘ für die Gesellschaft) und der wissenschaftlich-deskriptiven Analyse komplexer sozialer Innovationsprozesse (gegenüber einfachen linearen Steuerungskonzepten) abzubilden. Vor diesem Hintergrund gilt es, den Innovationsbegriff gegenüber etablierten Konstrukten wie dem der ‚Schulentwicklung‘ oder der bereits genannten ‚Schulreform‘ differenziert zu erfassen und den möglichen Mehrwert einer Innovationsforschung, z.B. gegenüber der Schulentwicklungsforschung, aus erziehungswissenschaftlicher Perspektive zu kennzeichnen.

Daran anknüpfend stellt sich knapp zehn Jahre nach der Publikation der Befunde der ersten PISA-Erhebungswelle zunehmend die Frage, ob der proklamierte Innovationsanspruch ‚wirkt‘ bzw. wie mögliche Potenziale der eingeleiteten Maßnahmen in die Breite der Bildungspraxis getragen werden und dort nachhaltig wirken können. In diesem Zusammenhang wird zunehmend vom ‚Transfer‘ innovativer Bildungskonzepte gesprochen, wobei der Begriff des Transfers eine Nähe zu ‚Implementation‘ und ‚Steuerung‘ aufweist und wiederum der begrifflichen Differenzierung bedarf. Politik wie Forschung zeigen gleichermaßen ein zunehmendes Interesse daran, wie ‚Innovation(en)‘ in die Praxis getragen werden (kann/können), wie Aneignungsformen beteiligter Akteure aussehen und wie es zu Brüchen kommt.

Der Themenschwerpunkt dieses Heftes fokussiert die Innovationsthematik im Bildungssystem und analysiert zugleich den Anspruch des Innovationstransfers. Die

Autorinnen und Autoren der Beiträge tun dies – mit unterschiedlichem Akzent – sowohl in theoretischer als auch in empirischer Hinsicht. Matthias Rürup bietet mit seinem einführenden Beitrag zunächst eine Orientierung zum Begriff der Innovation, zu seiner Herkunft sowie zu seiner interdisziplinären Verwendung, um daran anknüpfend Perspektiven für eine erziehungswissenschaftliche Innovationsforschung aufzuzeigen. Die nachfolgenden Beiträge von Svenja Mareike Kühn und Carsten Heinze greifen mit den Prüfungsaufgaben im Abitur sowie dem Schulbuch zwei traditionelle Steuerungsinstrumente auf, die grundsätzlich mit dem Anspruch verbunden werden, die Qualität schulischer und unterrichtlicher Prozesse durch die Aufnahme neuer (fach-)didaktischer Überlegungen und Erkenntnisse zu steuern. Als traditionelle Steuerungsinstrumente mit neuer bzw. weiterentwickelter Bildungskonzeption (etwa im Hinblick auf die Berücksichtigung alltagsnaher Kontexte oder problemlösungsorientierter Aufgabenstellungen) erscheinen sie in besonderer Weise als geeignet, die möglichen Friktionen beim Versuch des ‚Aufbrechens‘ traditioneller Vorstellungen zu analysieren. Dabei wird im Beitrag von Kühn auf der Grundlage einer empirischen Aufgabenanalyse deutlich, dass das Innovationspotenzial von Aufgaben bislang kaum genutzt wird. Heinze, der eine Theorie pädagogischer Innovation im Kontext der „Grammar of Schooling“ entwickelt, macht den Innovationsprozess exemplarisch an einer Lehrwerkreihe deutlich und zeigt auf, wie voraussetzungsreich die Entwicklung pädagogischer Praxis ist. Angesichts der offensichtlichen Probleme und Herausforderungen von ‚Transfer‘ bietet der abschließende Beitrag zum Schwerpunktthema von Inka Bormann ein alternatives Verständnis von Innovation an. Mit den „Wissenspassagen“ nimmt sie vor allem die Prozessdimension von Innovation in den Blick und veranschaulicht ihr Verständnis beispielhaft in wissenssoziologisch-diskursanalytischer Manier.

Mit der Breite der begrifflichen, theoretischen und empirischen Zugänge zu dem bislang wenig strukturierten Themenfeld der Innovation im Bildungssystem hoffen wir, unseren Leserinnen und Lesern sowohl Orientierung als auch mögliche Anschlüsse für eigene Zugänge in Forschung und Praxis anbieten zu können.

*Isabell van Ackeren/Sandra Boltz*